

# Die Sammlung der Auslandsdeutschen.

Von  
Friedrich Paussen.

Am 25. Januar eröffnet das Deutsche Auslands-Museum und Institut Stuttgart im Berliner Kunstgewerbe-Museum seine Auslands-Ausstellung. Zur eingehenderen Orientierung über Aufgaben und Ziele des Deutschen Auslands-Museums wird uns folgendes geschrieben:

Der Umstand, daß die Völker weder auf ihre Länder völlig beschränkt, noch in ihren Ländern allein sind, hat die mannigfachen Folgen gezeitigt. Meistens ergibt sich ein mehr oder weniger ausgeprägtes Gefühl, auf die Landstriche Ansprüche zu haben, in denen Volksgenossen in irgend bemerkenswerter Zahl wohnen; die Grundlage des Irredentismus, der ja nicht auf Italien beschränkt ist, ist dieses „sich nicht deden“ von Volk und Land, Nation und Staat. Unserem deutschen Volkstums sowohl staats- wie völkerrechtlich nach den von uns ernstgenommenen staatlichen Grenzen zu behandeln, also als staatlich Fremde. So waren uns die Balten, die Deutschen in den geschlossenen südamerikanischen Siedlungen staatlich und rechtlich genau so fremd, wie etwa die stammverwandten Völker an den Grenzen des Reiches. Vielleicht ist die Empfindung völliger staatlicher Trennung trotz enger Zusammengehörigkeit ein Grund mehr gewesen, daß auch Auswanderer die staatliche Abtrennung so verhältnismäßig leicht in den Kauf nahmen.

Der Krieg hat auch in uns Deutschen insofern die englischen Krieger gegen die einzelnen, in den Ländern in anderen Staatswesen eingebürgerten Deutschen oder ihren Abkömmlingen das Gefühl wohl nicht wachgerufen, aber auf eine vor dem Kriege ungeahnte Höhe gebracht, daß die Millionen Deutschen, die das Staatsgebiet verlassen haben oder von solchen Auswanderern abstammen, dem Deutschtum nicht verloren sein dürfen, daß auch neue Auswanderer nicht in fremden Völkern untergehen sollen. Wie sich diese Wandlung der Empfindung in kommenden Gezeiten niederschlagen wird, bleibt abzuwarten. Vorläufig haben wir an der Aufgabe zu arbeiten, diese Wipflüsse, seien es einzelne Menschen oder geschlossene Volksteile von Millionen Seelen, eng an uns heranzuziehen, Fäden zu knüpfen, die immer — das ist selbstverständlich — die staatsrechtlichen Bedingungen anerkennen, aber neben den rechtlichen Trennungen noch Verbindungen erhalten und pflegen, die durch die völkische und Stammeszusammengehörigkeit vollausreichend begründet sind.

Daß solche Bestrebungen auch für den Wiederaufbau des Reichs unter den Völkern von allergrößter Bedeutung sind, bedarf des Beweises nicht. Der Auslandsdeutsche ist nun einmal der Vermittler zwischen den Deutschen im Lande und dem Volk seines Wohnsitzes.

Da wir die Ausföhlung eines deutschen Mißbürgers und seinen Eintritt in einen fremden Staatsverband stets ernst genommen haben, so fehlt die planmäßige Pflege der Beziehungen. Diese Lücke auszufüllen ist die Aufgabe des deutschen Auslands-Museums, „Museums und Instituts zur Kunde des Auslandsdeutschtums und zur Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

Eine lange Reihe von führenden Persönlichkeiten steht an der Spitze des Ehrenausschusses. Schirmherr ist der König von Württemberg, im wissenschaftlichen Beirat ist so ziemlich alles vertreten, was in den Beziehungen zu anderen Völkern, sei es wissenschaftlich oder wirtschaftlich, oder sonst irgendwie einen Namen hat. Nach Wissen und Wollen verfügt das Auslands-Museum also schon über eine sehr bedeutende Macht. Von der anderen Seite kommt man seinen Bestrebungen entgegen. Die Deutschen im Auslande sammeln sich, knüpfen trotz aller dadurch entstehenden Gefahren — in den diktatorisch regierten Ländern wie Nordamerika sind die Gefahren wohl nicht ganz gering — unter sich Verbindungen an und fühlen mit uns, erkennen, daß die Zerschneidung des Rechtsbandes, das sie mit der alten Heimat einst verband, noch nicht die Gewähr gab, mit einem fremden Volk die einseitig gewünschte Verschmelzung anzubahnen. All das wird vorausichtlich nach dem Kriege anders. Dafür sorgt die Verfolgung alles dessen, was deutsch ist. Und so arbeiten die Feinde der Wiederaufnahme der Beziehungen nach dem Kriege in gewissem Sinne nicht entgegen, sondern vor. Nur müssen die Möglichkeiten eben ausgenutzt werden. Dem dienen die Sammlungen, Archive und Bilderarchive des Auslands-Museums. Gelingt es, eine Karte der Welt zusammenzubringen, in der alle außerhalb der Reichsgrenze lebenden Deutschen ihre Karte haben, wo sie nach Wesen, Stellung, Interessen aufgezeichnet sind, so ist es schwer zu ermessen, welcher Gewinn aus einer solchen Beziehung für beide Teile entstehen kann. Es sei allein auf die Bedeutung für den Auslands-Handel hingewiesen, dann aber auch für die Deutschen, die auf längere oder kürzere Zeit ins Ausland gehen wollen und denen persönliche Beziehungen, selbst wenn sie noch so weit reichen, auf das wertvollste ergänzt werden, wenn eine allgemeine Vermittlungsstelle für die Beziehungen zu Deutschen in allen Ländern der Erde besteht. Die Erfahrungen, die unsere Volksgenossen im Auslande gemacht haben, müssen den Zurückgebliebenen zugänglich und dadurch allgemein nutzbar gemacht werden. Es handelt sich hier um außerordentlich kostbare Schätze der Erfahrung. Wir brauchen keine Bücher über „unsern Jertum über Frankreich“

anderen Völkern und Nationen bestehende völkische Sicherheit und dem Zusammenhalt aller Söhne Albions.

Sache der Ausführung all dieser Pläne wird es sein, daß die tatsächlichen Leistungen unseres Volkes für alle anderen uns die Stellung, die wir wünschen, auf die Dauer sichern und uns zu ihr auch innerlich berechtigen. Wofür wir gehalten werden wollen, das müssen wir nicht allein schenken, sondern auch sein. Wir dürfen also nicht durch einzelne Kompromittiert werden. Aus dem Auslande, auch aus Deutschland wohlgestimmten Kreisen, kommen nicht ganz selten Klagen über recht kadelnwertes Auftreten einzelner Deutschen, die man nicht immer ohne weiteres, besonders aber nicht mit Erfolg abschütteln kann. Hier haben die Ausstellungen des Deutschen Auslands-Museums eine sehr vorsichtig anzugreifende Aufgabe. Wie aus Augsburg zur Zeit der höchsten gewerblichen Blüte kein Stück Silberarbeit ohne die Panze der Stadt heraus durfte, um den Ruf Augsburgs nicht zu schädigen, so sollte eine Art geistiger Panze die Vorbedingung für jedes uns irgendwie verbindende Auftreten im Auslande sein. Vielfach handelt es sich um Lauffragen, deren Beantwortung aber durch nachweisbare Kenntnisse erleichtert wird. Weiß man z. B., daß in mohammedanischen Kreisen das europäische Ballkleid für schamlos gilt, so wird natürlich die Gemahlin eines mit höchster Autorität auserklärten Westeuropäers nicht ihr Bildnis im ausgeschnittenen Kostüm an treue Moslim geben. Auch der Takt allein hätte es verhindern können. Das Wissen um die Sitte in mohammedanischen Völkern mußte es aber sicher verhüten und damit einen kein schweren Anstoß vermeiden.

Derartige Einzelangaben gibt es sehr viele. Man braucht nur das Auftreten des Normaleuropäers in China zu denken, um es Urteil vornehmer chinesischer Kreise zu verstehen, daß die Europäer zwar geschickte Leute zu allerhand praktischen Dingen sind, daß man ja leider allgemeine (d. i. chinesisch-philologische) Bildung nicht erwarten könne, daß sie aber in erster Linie sämtlich im Takt und also höhere Kultur seien.

Man braucht eben eine Stelle, die für die besonderen Anforderungen fremder Völker ausgebildet, wenn man in diesen Völkern geschickter Gast willkommen sein will. Möge uns eine solche Stelle im Deutschen Auslands-Museum geschaffen sein.